

Hans Sachs.

Vermag auch Heil und Meißel viel,
Schwach sind sie gegen den Binseltiel.
Er bringt nicht nur Häuser und Städte hervor,
Türmt Schlösser und schwindlige Warten empor —
Rein, was im Anfange Gott erschuf
Durch seines göttlichen Wortes Ruf,
Das schafft der Maler zu aller Zeit:
Gras, Laubwerk, Blumen auf Feld und Heib',
Den Vogel, wie in der Luft er schwebt,
Des Menschen Antlitz, als ob er lebt',
Die Elemente beherrscht er all,
Des Feuers Wut, des Meeres Schwall.
Den Teufel malt er, die Höl' und den Tod,
Das Paradies, die Engel und Gott,

Das macht er durch Farben, dunkel und klar,
Mit geheimen Künften euch offenbar.
Das hebt sich mächtig durch die Schattierung,
Nach einer schön entworfenen Bistierung,
Er kann euch alles vor Augen stellen,
Nicht deutlicher könnt ihr es je erzählen,
Drauf muß er brüten Tag und Nacht,
In Traumgebilden sein Geist stets wacht.
Er ist an Phantasien reich
Und fast dem kühnen Dichter gleich;
Und alle Dinge weiß er wohl,
Weil er sie alle bilden soll.
Wer zu allen Dingen hat Schöpferkraft,
Den rühmt die höchste Meisterkraft.

Michael Behaim.

Du lobst den Maler mir zu hoch,
Nützlich bleibt der Steinmetz doch,
Des Malers können wir entraten,
Er schafft von jedem Ding nur den Schatten.
Sein gemaltes Feuer wärmt uns nicht,

Seine Sonne spendet nicht Schein noch Licht
Sein Obst hat weder Schmaek noch Saft,
Seine Kräuter nicht Duft und Heilungskraft,
Seine Tiere haben nicht Fleisch und Blut,
Sein Wein verleihet nicht Freud' und Mut.

Hans Sachs.

Das Sprichwort immerdar noch gilt,
Daß, wer die Kunst nicht hat, sie schilt.
Wie nützlich auch ist die Malerei,
So nenn' ich euch jetzt nur der Dinge drei.
Was uns die Geschicht' als teures Vermächtnis
Bewahrt, prägt sie uns ins Gedächtnis:
Wie der Rürnbergger Heer unter Schwebper-
mann glänzte,
Wie den Dichter hier Kaiser Friedrich bekränzte;
Wer sich auch nicht auf die Schrift versteht,
Des Malers Schrift ihm nicht entgeht;
Er lehrt, wie Bosheit nur Mißgeschid,
Wie Freimüthigkeit bringt Ehr' und Glid.
Zum andern verschuehet die Malerei
Uns der Einsamkeit Tochter Melancholei.
Sie lichtet der düstern Schmermut Schmerz,

Verklärt uns das Auge durch Lust und Scherz
Zum dritten: jegliche Kunst erkennt
In des Malers Kunst ihr Fundament:
Der Steinmetz, Goldschmied und der Schreiner,
Formschneider, Weber, der Werkmeister keiner
Entbehrt sie je, weshalb die Alten
Sie für die herrlichste Kunst gehalten.
Wie strahlt der Griechen Namen hell:
Zeuxis, Protogenes, Apell.
Gott hat zum Heil dem deutschen Land
Der Künstler manchen mit hohem Verstand,
Wie Albrecht Dürer, uns gegeben,
Des Kunst verschönernd schmückt das Leben.
Was er mit Fleiß gesät, erwach'
Ihm zu reichem Segen, steht Hans Sachs.

So sang der Poet, und die Gegner schwiegen. Voll innern Wohlgefallens klopfte ich ihm auf die Schulter und gab ihm zu verstehen, daß er mir wie aus der Seele gesprochen. Alle sollten ihm Beifallsbezeugungen, und Michael Behaim war nicht der letzte. Er nahm sich den Kranz ab und setzte ihn Hans Sachsen aufs Haupt. Nürnbergs kunstreichem Schuster.

14. Das deutsche Volkslied, die deutschen Volksbücher und deutschen Volksagen.

Nach A. Fr. Chr. Vilmar (1800—1868) und Ad. Bartels (geb. 1862).

1. „Es ist mehr als wahrscheinlich, daß bereits im 12. Jahrhundert ein Volkslied in dem Sinne, wie wir es hier betrachten, existiert haben muß, und daß dasselbe sogar eine der bedeutendsten Grundlagen der Minnepoesie gewesen ist. Daß es im 14. Jahrhundert solche Lieder gegeben habe, welche allgemein, auf allen Straßen

es h
12-14 20